

# Deutsch-

# Ostafrikanische Zeitung.

Erscheint wöchentlich einmal.  
Abonnementspreis vierteljährlich:  
Für Daresalam 3 Msp.  
Direkt unter Kreuzband bezogen  
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 5 1/2  
Für die Länder des Weltpostvereins 5.— Mark.  
Für Deutschland und seine Kolonien 4.—



Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Petitzeile 50 Pf.  
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten  
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise  
von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1704.  
Telegramm-Adresse: „Zeitung Daresalam“.

Jahrgang III.

Daresalam, den 12. Oktober 1901.

No. 40.

## Unsere Kautschukkultur.

Zu den wenigen wirklich ertragreichen Ausfuhrartikeln aus unserer Kolonie gehört zur Zeit noch immer der Kautschuk. Aber je größer der steigende Bedarf der Kulturvölker an diesem Rohmaterial wird, desto mehr muß, wie wir schon häufig betont haben, der allmählichen Ausrottung der natürlichen Kautschukpflanzenbestände durch Raubbau entgegengetreten werden, dessen unverkennbar verheerende Wirkung in einigen Bezirken bereits zur völligen Vernichtung der wertvollen Pflanzungen geführt hat. Wenn auch das Kaiserliche Gouvernement schon verschiedene Maßnahmen auf dem Gebiete der Kautschukgewinnung und des Kautschukhandels wirkungsvoll beseitigt hat, so bleibt doch die Anpflanzung von Kautschuk liefernden Gewächsen in größerem Umfang die einzige sicher wirkende Maßnahme, den verderblichen Folgen des stetig fortschreitenden Raubbaus zu begegnen.

Ueber die Anlage einer Versuchsfarm für Kautschukpflanzen im Donde-Land, im Mittelpunkt eines der wichtigsten Kautschukgebiete von Deutsch-Ostafrika, die gewissermaßen den Grundstein bilden soll für eine rationelle Kautschukkultur in der Kolonie, berichtet Dr. Walter Busse im „Tropenpflanzer“. Die ursprünglich bei der Nebenstation Barikwa angelegte Plantage ist jetzt mit der neuen Nebenstation am Ewale-Fluß, kaum 10 Marschstunden in SSW von Barikwa entfernt, vereinigt worden. Während man sich in Barikwa auf die Kultur von Pflanzen hätte beschränken müssen, die mit einem verhältnismäßig dürrigen Boden vorlieb nehmen, besitzt Ewale zu beiden Seiten des Flusses je einen Streifen feuchtgründiger Humuserde, wodurch die Möglichkeit gegeben ist, die Versuche hier vielseitiger zu gestalten als dort.

Wie in Barikwa, so hat man auch in Ewale vorderhand den Schwerpunkt in die Kultur von Manihot Glaziovii verlegt, und zur Zeit der Anwesenheit Dr. Busses waren bereits 3000 Hektar für diesen Zweck vorbereitet worden. Der Boden des Donde-Gebietes, verwitterter Gneis mit Sand durchsetzt, sagt den jungen Pflänzlingen zu, den Beschädigungen durch weiße Ameisen wird nach Angabe des dortigen Pflanzungsleiters durch Anwendung von Asche als Gegenmittel gesteuert.

Außer Manihot Glaziovii war im Dezember vorigen Jahres in Ewale noch Landolphia Heudelottii, eine westafrikanische Kautschukpflanze, vorläufig noch im Saatbeet, vorhanden. Typische Lianen aus der Gattung Landolphia sind im Süden des Schutzgebietes nur selten angetroffen; weit verbreitet sind dagegen die strauchartigen Landolphien. Im Donde-Land fand Dr. Busse eine neue, brauchbare Kautschuk liefernde Art, die Stammpflanze des vielgerühmten Donde-Kautschuks, welche er Landolphia dondeensis benannt hat.

Diese hochwichtige Nutzpflanze scheint durch ihre vollkommene Anpassung an die natürlichen

Vegetationsbedingungen jener Gegend, durch ihre mäßigen Ansprüche an die Güte des Bodens, an Beschattung und Feuchtigkeit für Anbauversuche in der Farm am Ewale besonders geeignet zu sein.

Da mit derartigen Versuchen weder eine Rodung von Waldbeständen, noch eine tiefergehende Bearbeitung des Bodens verknüpft ist, da geeignetes Gelände in unmittelbarer Nähe der Manihotpflanzung zur Verfügung steht, so erfordern diese Versuche nur einen verhältnismäßig geringen Aufwand von Zeit und Mühe. Auch das vorhandene Unterholz von Waldbäumen ist nach Möglichkeit zu belassen, da es den jungen Pflänzlingen anfangs mäßige Beschattung, später die erforderlichen Stützen gewährt.

Die Anzucht der Kautschukpflanzen kann aus Samen oder Stecklingen erfolgen. Da die Fruchtzeit der Landolphia dondeensis unmittelbar vor Beginn der Regenperiode fällt, so wird es sich empfehlen, durch Versuche über die Dauer der Keimfähigkeit die beste Pflanz- und Versandzeit für die Samenkultur zu ermitteln.

Gleichfalls durch Erfahrung wird erst das Maß der Beschattung der jungen Pflänzlinge festzustellen sein; wenn auch die Verhältnisse in der Wildnis nur eine geringe Beschattung gewähren, so dürften doch die Landolphia, in der Jugend wenigstens, eher zu viel als zu wenig Schatten vertragen. Im vorgeschrittenen Alter überläßt man die geträchtigsten Pflanzen wohl zur Weiterentwicklung am besten den natürlichen Bedingungen.

Bei dem großen wirtschaftlichen Interesse, das jede Kautschuk liefernde Pflanze heute beanspruchen kann, handelt es sich nicht allein um ihre Kulturfähigkeit, sondern vielmehr darum, ob diese Kultur sich zu einer ertragreichen gestalten lassen wird. Wohl bietet die Donde-Pflanze, grade für die Kultur in Deutsch-Ostafrika, mehr Aussichten als andere Vertreter ihrer Gattung, aber es bleibt noch abzuwarten, in welcher Zeit die Pflanze soweit entwickelt sein wird, um die Ausnutzung zu gestatten, wie lange man sie mit Erfolg wild anpflanzen können, ohne ihr Leben und ihre weitere Entwicklung zu gefährden, und endlich, welche Mengen von Kautschuk sie liefert. Bevor dieser Beweis der Anbaufähigkeit in umfangreicher, rentabler Weise noch nicht erbracht ist, wäre es verfrüht, die Erwartungen zu hoch zu spannen.

Weniger als bei der Einführung fremdländischer Kautschukgewächse ist bei dem Anbau einer Pflanze in ihrer eigenen Heimat und unter ihren gewohnten Lebensbedingungen zu befürchten, daß sich die Güte des Produkts unter dem Einfluße der Kultur nachteilig verändern werde. Ueberall dort, wo sich Rhombwälder auf sandig-lehmigem Grunde vorfinden, werden sich die Kosten der Anpflanzung niedrig stellen, da es kostspieliger Vorarbeiten und umständlicher Pflege nicht bedarf.

Grade die einfachen Pflanzungsbedingungen schließen die Möglichkeit in sich, daß sich die

Kultur der Dondekautschukpflanze später auch im Kleinbetriebe als Eingeborenenkultur durchführen läßt. Darin liegen unseres Erachtens die Wurzeln des Erfolges der ganzen Kautschukkultur. Die Ertragsleistung einer Kautschukpflanzung im großen Style könnte oft länger auf sich warten lassen, als die Gesundheit des europäischen Besitzers aushält, die Eingeborenen dagegen brauchen nur die Entwicklung der Lianen in Ruhe abzuwarten, sobald die einfachen Kulturbedingungen ihnen in Fleisch und Blut übergegangen sind. Daß die Eingeborenen sich aus eigenem Antriebe mit Eifer später neuen ertragreichen Kulturen zuwenden werden, erscheint sicher, sobald die schnell zunehmende Bevölkerungsdichte die Ernährungsmöglichkeit durch den bisherigen Schambetrieb erschwert. —

## Aus der Kolonie.

— Das Auswärtige Amt hat jetzt die Ermächtigung zum Verkauf oder zur Verpachtung der Kulturstation Kwai erteilt. Das Gouvernement würde, wie wir hören, eine Verpachtung jener Station dem Verkauf vorziehen.

— Im Daresalamer Versuchsgarten, sowie in der kleinen Vanille-Kultur neben dem Hause des Gouverneurs sind in diesem Jahre 31 Bund à 55 Schoten Vanille im Gesamtgewicht von rund 6 1/2 Kilogramm gewonnen worden. Die Reife der Früchte war im Juli, seit einem Monat etwa hat die Blüte wieder begonnen und man kann jetzt nach der täglich vorgenommenen künstlichen Befruchtung bereits eine Menge junger Schoten sehen. Das feuchte Wetter ist der Entwicklung dieser Schlingpflanze sehr günstig.

## Die Gouvernementschule in Daresalam.

Eine freundliche Villa, überragt von Palmen, umgeben von Gartenanlagen, wie sie aus der Wildnis heraus mit Mühe und Arbeit geschaffen wurden, so stellt sich unsere Gouvernementschule im Aeußeren dar. Die hellen Knabenstimmen, welche Antwort geben auf die Fragen des Lehrers, verraten bei geöffneten Fenstern schon von fernher Bestimmung und Zweck des Gebäudes. Der Eindruck naturwüchsiger Frische, welchen die Umgebung bietet, bleibt auch im Innern in geistiger und realer Beziehung voll gewahrt, wenn man das Zusammenwirken von Lehrer und Schülern aufmerksam beobachtet. Die schwarzen Jungen stehen auf, sobald ein Europäer das Lehrzimmer betritt, und wie wohlgepflegt die Zucht ist, welche als wichtiges Förderungsmittel der Aufmerksamkeit in Schulräumen nie vernachlässigt werden darf, zeigt sich beim Vornehmen und Weglegen der Bücher und Tafeln, im ganzen Benehmen und in der Haltung der Knaben, deren Augen fast nie von der Person des Lehrers weichen. Die Schüler setzen sich zusammen aus

Zöglingen der Handwerkerschule, der Landwirtschaftsschule und aus Kindern oder Erwachsenen, die freiwillig, oder, wie bei mehreren Astaris z. B. auf Anordnung des Kommandos, ihrem Lerntrieb Genüge leisten. Um 7 $\frac{1}{2}$  Uhr Vormittags beginnt der Unterricht und dauert mit einer Pause bis 11 $\frac{1}{2}$  Uhr. Diese Unterrichtsunterbrechung wird von den Kleineren durch Spiel, von den Größeren unter Leitung des Herrn Urban durch Turnen oder Gesang ausgefüllt. Der bedauerliche Mangel an Turngeräten, — Reck, Barren, Klettergerüst, Sprunggestell etc. — die ja mit geringem Kostenaufwand zu beschaffen wären, soll, wie wir hören, demnächst abgestellt werden.

Immerhin bieten aber auch die Freiübungen, Ballspiele und Gesänge, von denen letztere einige deutsche Lieder, wie „Deutschland, Deutschland über Alles“, „Heil dir im Siegerkranz“ und Lieder in Suahelisprache nach deutschen Melodien, z. B. „Sch hatt' einen Kameraden“, „Der Mai ist gekommen“, etc. umfassen, einen frischen, erfreulichen Eindruck.

Nach militärischer Art treten die Knaben an, formieren sich zu Sektionen, schwenken ab und ein und singen im Marschtakt unsere alten Lieder die wir zu Hause als Kind gesungen, und deren Weise auch in fremden Lauten mannigfache Erinnerungen weckt.

Ob es sich empfehlen würde, diese Turn- und Spielübungen, deren erfrischender Wert auf die Lernkraft der Jugend außer jedem Zweifel steht, durch größere Spielausflüge, Räuber und Soldatenspielen, kleine Spielgefechte u. s. w. wenn auch nur einmal im Monat, zu erweitern, lassen wir dahingestellt.

Was den Unterricht anbetrifft, der Schreiben, Lesen, Rechnen in Suahelisprache und für die Oberklasse auch Deutsch umfaßt, so ist die Lehrmethode auf Grund des vorgeschriebenen Lehrplans eine sachgemäße und gute.

Der Lehrplan selbst halten wir jedoch, übereinstimmend mit unseren schon früher geäußerten Ansichten, für verbesserungsbedürftig.

Nicht die Fertigkeit im Schreiben, Lesen, und Rechnen ist der Hauptzweck, den unsere Kolonialschulen anstreben müssen, sondern die mehr oder weniger umfangreiche, wenn auch nicht grammatikalische Kenntniß der deutschen Sprache. Jeder Suaheli, und wenn er auch nur 8 Tage eine Schule besucht hat, muß wenigstens einige Wörter der Sprache, die der einst das Kisuaheli verdrängen soll und ersetzen wird, sich zu eigen gemacht haben.

Diesen Hauptzweck erreicht unsere Gouvernementschule thatsächlich noch nicht. Wohl spricht die Oberklasse etwas Deutsch und die nächste Klasse fängt damit langsam an, wohl ist die Idee, die Herrn Urban ein Schreibheft nach den Grundsätzen des Anschauungsunterrichtes zusammenstellen ließ, eine zweifellos richtige, aber das alles genügt bei weitem nicht, um die uns vorschwebende Förderung des Deutschsprechens wirksam durchzuführen. Fort mit jeder Grammatik! Eine Stunde täglich 10 Vokabeln, hauptsächlich konkrete Dingen oder Zeitwörter erlernen! Das macht im Jahre 3000!

Und einige tausend Wörter genügen, um sich in einer Fremdsprache gut verständlich machen zu können. Sind die Sprachbegriffe der Dinge des Zimmers, des Hauses, des Hofes, des Gartens erschöpft, so gehe der Lehrer mit seiner Klasse oder mit allen Schülern hinaus an den Hafen, an die See, auf die Pflanzung, in die Stadt und Hunderte von neuen Dingen und Begriffen werden sich dem Schüler auf Deutsch beibringen und erklären lassen. Es muß mehr gethan werden zur Erlernung unserer Sprache, denn die Ausbildungsdauer der Handwerkerschüler beispielsweise ist nur auf 1 $\frac{1}{2}$  Jahr berechnet, und diese Zeit reicht nach dem heutigen Lehrplan kaum hin, um ihnen die oben erwähnten Fertigkeiten im Lesen, Schreiben und Rechnen in Suahelimundart beizubringen. — Gebrauchen doch unsere Dorfschüler in der Heimat oft bis zu 6, ja 8 Jahren, um sich diese Elementarwissenschaften, und auch dann oft nur recht mangelhaft, anzueignen!

Alle diese geforderten Verbesserungen des Lehrplans sind aber nur durchführbar, wenn in Dar-essalam ähnlich wie in Tanga der Schulzwang eingeführt wird. Heute läuft ein Schüler, dem die Sache nicht mehr paßt, einfach fort. Oft ist in der Klasse nur die Hälfte der Schüler, die darin sein sollen. Alle Mühe, die der Lehrer auf-

wendet, ist für die Abwesenden verschwendet. Falls diese, wenn es ihnen genehm ist, an einem der nächsten Tage wieder in der Schule erscheinen, so muß dasselbe Pensum mit ihnen noch einmal durchgenommen werden. Das ermüdet den Lehrer und langweilt die übrigen Schüler. Wenn dann noch die Landwirtschafts- oder die Handwerkerschule zuweilen einen Theil der Zöglinge zu nötigen Arbeiten vom Schulbesuche zurückhalten dürfen, dann erscheint eine zwangsweise und einheitliche Regelung des Schulbesuches doppelt gerechtfertigt.

Fast ebenso dringend ist die Forderung einer Vermehrung der Lehrkräfte. Für einen Europäer ist es unmöglich, die verschiedenen Fächer, Suahelielementarlehre und Deutsch, zu gedeihlichem Abschluß zu fördern. Zwei europäische Lehrer, von denen jeder eins der Fächer zugewiesen erhält, sind nötig, und in der Hand eines derselben müßte die gemeinsame Leitung des ganzen Schulbetriebes und auch die Aufsicht über die beiden Internate der technischen Schulen liegen. Daß die Autorität des Lehrers durch ein gewisses ihm zugestandenes Züchtigungsrecht gefestigt bleiben muß, erscheint als selbstverständlich.

Wenn, wie schon früher erwähnt, die Schule zur Einführung der deutschen Sprache in die Gesamtbevölkerung auch nur ein Geringes beitragen kann, so sollte man doch unseres Erachtens nach alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen versuchen, die sich einem solchen Teilerfolge entgegenstellen.

Die Eingeborenenchule unserer Kolonialhauptstadt, welcher im Gegensatz vor allem der Schulen in Tanga und Bagamoyo noch bis vor Kurzem leider ein recht geringes Interesse entgegengebracht worden ist, wird hoffentlich bei diesem Bestreben die Führung übernehmen, damit sie unter der bewährten Leitung ihres jetzigen Vorstandes bald als der Stammsitz deutscher Sprache und deutschen Wesens unter den Eingeborenen Deutsch-Ostafrikas gelten kann.

### Einiges aus British-Ostafrika.

In unserer nördlichen Nachbarkolonie tragen sich doch alle möglichen Dinge zu, von welchen wir trotz der Nähe des englischen Protektorats und der regen Verbindung mit demselben recht herzlich wenig erfahren, zumal der Engländer bekanntlich mit dem, was faul in seinem Staate ist, gern hinter'm Berge hält. Hin und wieder nur schenkt die in Mombasa erscheinende „East Africa and Uganda Mail“ über die dortigen Vorkommnisse öffentlich reinen Wein aus, und so entnehmen wir auch der am 14. September erschienenen Nummer jener Zeitung einige interessante Nachrichten, welche wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. Das Blatt schreibt: Die Bevölkerung hieselbst wurde vor Kurzem durch die Nachricht von dem Verschwinden des Oberhauptes der Polizei in Mombasa sehr überrascht. Polizeikommissar West war beauftragt worden, einen Mann auf einem deutschen, im Hafen liegenden Schiff festzunehmen. Anstatt dessen fuhr derselbe jedoch mit seinem Gefangenen nach Tanga im deutschen Territorium und schickte seine Frau und sein Kind mit demselben Dampfer nach Zanzibar. Wie wir hören, ist die Veranlassung zu der Flucht in mehreren schweren Vergehen jenes Beamten zu suchen. Seine gesamten Gouvernementsuniformen sowie seinen übrigen Besitz hat Inspektor West in Mombasa zurückgelassen und nur seine aus 6 Kisten bestehenden Privatkleider mit sich genommen, nachdem er allerdings über seine Wohnungseinrichtung, Möbel etc. bereits Verfügung getroffen hatte.

Des Anderen äußert sich dasselbe Blatt über die Mißdirektion bei der Ugandabahn und beschwert sich im Besonderen über die ungewöhnlich großen Zugeständnisse, welche einem dortigen Contractor seitens der Betriebsbehörden gemacht worden sind. — Auch mit der Handhabung der militärischen und Verteidigungsmaßnahmen im englischen Schutzgebiet scheint die „Uganda Mail“ nicht zufrieden zu sein, denn sie bemerkt: „Wir hören, daß die Wanga-Grenze keineswegs verteidigungsfähigen Zustand versetzt ist, trotzdem das Feuer des Aufstandes im Somaliland noch nicht einmal erloschen ist. Gott möge unserer Stadt Nairobi bei einem Massai-Aufstande zur Seite stehen! Ein ganzer mit Munition befrachteter Eisenbahnzug hat Nairobi letzte Woche wieder verlassen. Optimisten mögen über

unsere Besorgnisse lachen, wir haben jedoch unsere guten Gründe zu fürchten, daß demnächst in Nairobi der Ruf „Munition, Munition“ ertönen wird.“ Ueber den Wakamba-Aufstand meldet dasselbe Blatt, daß Leutnant Bailey mit einem kleinen Detachement der East African Rifles das Aufstandsgebiet abpatrouillirt habe, um den häufigen Raubzügen der Aufständischen, welche in der letzten Zeit vorgekommen sind, ein Ende zu machen.

— General Mathews, ein englischer Offizier, der schon 27 Jahre im Dienst des Sultans von Zanzibar stand, verstarb gestern Nachmittag daselbst am Fieber. Die Flagge des hiesigen englischen Vicekonsulates wurde auf Grund dieses Todesfalls auf Halbmast gesetzt.

### Politische Uebersicht.

Es ist unverstänlich, weshalb die Türkei, die sich bei ihrem Streifzug mit Frankreich ohne Frage im Unrecht befindet, der endgültigen Regelung dieser Angelegenheit fortgesetzt Schwierigkeiten bereitet. Da die von Frankreich geforderte Schuldsomme nur rund 7 Millionen Mark beträgt, so kann doch ein wirkliches Unvermögen zur Zahlungsleistung kaum vorliegen. Man erwartet, daß Frankreich binnen Kurzem Schritte ergreifen wird, um die Türkei zur Zahlung zu zwingen. Bereits fordert in Anbetracht der langen Zeit, während welcher sich nun der Streitfall hinzieht, eine französische Note sofortige Zahlung.

Nach Bekanntwerden des am 3. Oktober erfolgten Todes des Emirs von Afghanistan wurden der englische Kabinettsrat und der indische Staatsrat zu Beratungen zusammenberufen. Sedenfalls sollen Maßregeln erwogen werden, um dem Anwachsen des russischen Einflusses in diesem Grenzlande entgegen zu treten, das schon lange einen Zankapfel zwischen England und Rußland bildet.

Einen Mißerfolg hat die englische Politik den Vereinigten Staaten gegenüber erlitten, indem sie ihre bis dahin eiferlütig gewährten Rechte auf den Nicaragua-Kanal aufgibt. Amerika soll es ausschließlich zustehen, den Kanal zu erbauen und zu eröffnen. Dagegen verpflichtet sich Amerika in Friedenszeiten zur Neutralität und wahrt in Kriegszeiten Großbritanniens Interessen daselbst.

In Frankreich haben von 14468 daselbst bestehenden Religionsgemeinden nur 8800 auf Grund eines neuen Gesetzes den behördlichen Consens erhalten. Also auch das „Allchristlichste Reich“ erkeimt allmählig den schädlichen Einfluß mancher religiöser Orden auf das Volksleben, zumal wenn diese jesuitischen Grundsätzen huldigen.

Der chinesische Sühneprinz wurde nach der bereits gemeldeten Erledigung seiner Mission vom Kaiser mit einer Einladung zur Danziger Kaiserparade bedacht. In der Zwischenzeit besuchte Prinz Tschun in Begleitung des chinesischen Gesandten und anderer Landsleute königliche Schlösser und öffentliche Gebäude in Berlin und Potsdam und legte Kränze an den Sarkophagen Kaiser Wilhelms I. und der Kaiserin Augusta nieder.

Bezeichnend für die scharfsausgeprägte Heimatsliebe der Chinesen ist die Thatsache, daß sich unter dem Gepäck des Prinzen Tschun mehrere Särgen mit chinesischer Erde befinden, welche bestimmt sind, etwa auf der Reise sterbende Mitglieder der Gesandtschaft aufzunehmen.

Der Kaiserlich-chinesische Hof hat unterdessen Singansu verlassen und ist nach Kaifangsu übergesiedelt. Zum ersten Male magt es gegenwärtig die chinesische Presse, die früher unter strenger Censur gehalten wurde, die Maßregeln und das Verhalten ihrer Regierung während des Krieges aufs Abfälligste zu kritisieren.

### Vom Burenkrieg.

Lord Kitchener und Milner haben, wie man annimmt, mit Sprigg und Roseinnes, zwei hohen Beamten der Kapkolonie, die von Kapstadt nach Transvaal entsandt wurden, eine Beratung wegen der bedrohlichen Gesamtkriegslage in Südafrika und wegen der eventuellen Einführung des Kriegsrechts in die Kapkolonie abgehalten. Man scheint dort in leitenden Kreisen trotz des eklatanten Mißerfolges der „15. September-Proklamation“ noch immer nicht einzu-

sehen, daß eine jede Verschärfung der Verwaltungsmaßregeln bei den Buren, die nichts mehr zu verlieren haben, nur stets die Erbitterung verschärfen und die Widerstandskraft erhöhen.

Englische Depeschen geben selbst die Verluste des General Ketewich bei dem letzten Ueberfall durch Delarey auf 55 Tote und 138 Verwundete an. Auch die Schlappete von Helpmatar, die am 14. Mai 1900 die Räumung der Biggarsbergstellung zur Folge hatte, ist von den Buren zum Theil wieder ausgeglichen, da in einem Gefecht daselbst eine Anzahl englischer Natalfreiwilliger verwundet wurde. Außerdem wird uns aus Natal gemeldet, daß zwischen Durban und Delagoabai in der Lucibai (Zululand) 5 Millionen Patronen aus einem französischen Schiffe gelandet und von den Buren ungestört in Empfang genommen seien. Die Buren hatten verstanden, die in großer Zahl anwesenden englischen Kriegsschiffe an der Küste des Kaplandes zu beschäftigen und Bothas Einfall in Natal hängt vielleicht mit der Empfangnahme dieser Munition zusammen. Ueberhaupt nimmt man an, daß im gesammten Natal militärische Maßnahmen in großem Umfange im Gange sind. — Gegen wen? — Sollte auch die holländische Bevölkerung Natal's, die zu Anfang des Krieges ziemlich englandsfreundlich gesinnt war, gegen Großbritannien aufstehen? — —

Es geht bergab mit unseren britischen Vettern. Auch ihr Handel, auf dessen Umfang sie sonst mit berechtigtem Stolge hinzuweisen pflegen, hat beträchtliche Rückschläge aufzuweisen. Der Export nach England hat im September d. J. um 3 Millionen Pf. Sterling abgenommen, der Export um 2 1/2 Millionen.

## Telegraphische Nachrichten.

(Neutraler Telegraphen-Bureau.)

5. Oktober. Von 14468 in Frankreich bestehenden Religionsgemeinschaften haben nur 8800 auf Grund des neuen Gesetzes den befördlichen Consens erhalten.

Die Verluste des englischen General Ketewich betragen bei dem letzten Ueberfall durch die Buren 55 Tote und 138 Verwundete.

Eine Anzahl englischer Natal-Freiwilliger wurde in einem Gefecht mit 150 Buren bei Helpmatar (unweit Ladysmith) verwundet.

6. Oktober. In der Kapkolonie sowie im südlichen, östlichen und westlichen Oranje-Freistaat haben in den letzten Tagen zahlreiche Gefechte stattgefunden, wobei die Buren beträchtliche Verluste, vor allem an Gefangenen, gelitten haben. Kommandant Pretorius fiel, mehrere Kommandanten wurden gefangen. Drei verzweifelte Versuche des Burengeneral Krühner, den Oranjefluß zu überschreiten und in die Kapkolonie einzubringen, wurden zurückgewiesen.

7. Oktober. Die Bedingungen, unter welchen die Türkei den französischen Forderungen am 1. Oktober zugestimmt hat, schließen eine beträchtliche Verringerung der zu zahlenden Schuldsumme in sich. Frankreich verweist diese Bedingungen und besteht auf Zahlung der Summe von 344000 Pf. St. Man erwartet, daß Frankreich in kurzem Schritte ergreifen wird, um die Türkei zur Zahlung zu zwingen.

Sprigg und Rosemees sind nach Kapstadt zurückgekehrt. Der Grund ihrer Sendung nach Transvaal ist noch nicht aufgeklärt, jedoch vermuthet man, daß es sich um eine Unterredung mit Lord Kitchener und Milner wegen der allgemeinen Kriegslage in Südafrika und der eventuellen Einführung des Kriegesrechts in der Kapkolonie handelt.

Telegramme berichten über die Gefangenennahme von Buren im Oranjefreistaat und Kapland.

Das Detachement des Major Holmes, welches nördlich Zandrivers (Oranjefreistaat) operierte, hat das Lager des Kommandanten Marais genommen, 20 Gefangene gemacht und 4 Buren getödtet bezw. verwundet.

Ueber die Kriegslage in Natal sind neue Nachrichten nicht mehr angekommen. Man glaubt, daß militärische Maßnahmen in großem Maßstabe im Gange sind.

7. Oktober. Der „Temps“ meldet, daß die französische Note an die Türkei sofortige Zahlung fordere und daß in Anbetracht der langen Zeit, während welcher sich nun der Streitfall hinzöge, die Türkei endlich die französischen Bedingungen annehmen sollte.

Das englische Kriegesamt bereitet die Absendung von 9 Verstärkungstransporten für Südafrika vor. Die Abreise der Truppen nach dem Kap soll noch vor dem 30. Oktober erfolgen.

Der chinesische Hof hat Singansu verlassen und ist nach Raifangsu übergesiedelt.

Die chinesischen Zeitungen setzen den Frießkrieg gegen die chinesische Regierung und deren Verhalten während des Krieges fort.

8. Oktober. Der Emir von Afghanistan ist am 3. Oktober gestorben.

Der Import nach England hat im Monat September um 3 Millionen Pf. Sterling abgenommen. Der Export um 2 1/2 Millionen.

Der „Chronicle“ meldet aus Washington, daß zwischen Großbritannien und Amerika ein neuer Vertrag zu Stande gekommen sei, welcher Amerika das alleinige Recht zusichert, den Nicaragua-Kanal zu erbauen und zu eröffnen. Dagegen soll Amerika sich in Friedens-

zeiten zur Neutralität verpflichten und in Kriegszeiten die Interessen Großbritanniens dortselbst wahren. Präsident Roosevelt will, den Senat zur Annahme dieses Vertrages zwingen.

9. Oktober. Lord Hamilton hat sofort nach Bekanntwerden des Todes des Emir von Afghanistan eine Sitzung des englischen Kabinetts anberaumt. Der indische Staatsrath trat bereits am Nachmittag zusammen.

Es ist vom englischen Gericht die Auslieferung des früheren Staatsprokureur von Johannesburg, Krause, nach Transvaal verfügt worden. Es wird also dort die Untersuchung wegen Hochverrats und wegen Aufstörung zu der Ermordung des Advokaten Forster in Johannesburg stattfinden.

### Bis hier in Daressalam durch Extrablatt bereits veröffentlicht.

10. Oktober. In Kapstadt sowie den anderen Häfen der Kapkolonie ist das Kriegesrecht proklamiert worden.

Ein Burenkommando unter Botha hat mit einem Theil des Detachements des Brigadegeneral Kitchener am 6. Oktober 20 englische Meilen nördlich Breyheid ein Gefecht gehabt. Die Buren gingen in nördlicher Richtung zurück. Kitcheners Detachement sucht mit den Buren Fühlung zu behalten.

Ching hat von den Gesandten der Mächte in Peking gefordert die fremden Geschäfts-Niederlassungen dortselbst aufzugeben. Als Grund hierfür wird geltend gemacht, daß Peking nicht zu den Vertragshäfen gehöre.

11. Oktober. Lord Kitchener telegraphiert, daß General Botha den Piwaan-Fluß (?) überschritten hat.

In einem Briefe Lord Brodricks an Howard Vincent, welcher nach Südafrika abgereist ist, widerlegt ersterer die Vermuthung der Gleichgültigkeit, welche man der englischen Regierung macht und sagt, daß sich in Südafrika augenblicklich 200 000 Mann englischer Truppen und 450 Geschütze befinden, und über 100 000 Mann würden in der Heimat noch für den Krieg ausgebildet, weshalb wäre nicht zu befürchten, daß man auf Vorschlag stehen würde. 10 000 Menschen könnte man in Monatsfrist in Südafrika landen. Die englische Regierung thue alles, um Kitchener bei seiner schweren Aufgabe die kleinen Burenkommandos auf einem Gebiet, welches so groß sei wie Frankreich oder Spanien, zu befiegen. Die Regierung würde in ihrem Vorjah, kein Opfer für eine schnelle Beendigung des Krieges zu scheuen, nicht wankend werden.

11. Oktober. Die englische Regierung hat verfügt, daß die sämtlichen Mitglieder der Kapregierung zu einer Berathung zusammentreten sollten, ob das Kriegesrecht überall zu proklamieren sei, da Gründe zu der Annahme vorlägen, daß Munition durch die Häfen der Kolonie geschmuggelt wird.

Die englische Regierung beabsichtigt Maßregeln vorzuschlagen, durch eine Aenderung der Parlamentsregeln der isichen Obstruktion Einhalt zu thun.

## Aus Daressalam und Umgegend.

— Anlässlich des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin am 22. ds. Mts. wird beim Gouverneur, falls die Witterung günstig, von 9 bis 11 Uhr Abends ein Gartenfest mit Musik und Feuerwerk stattfinden.

Graf und Gräfin v. Güben werden sich freuen, die Europäer Daressalams an diesem nationalen Ehrentage bei sich zu begrüßen. Besondere Einladungen werden nicht ergehen.

— Am Donnerstag, den 10. Oktober, fand wiederum eine Sitzung des hiesigen Bezirksraths statt. Zunächst wurde durch den Vorsitzenden auf die Nothwendigkeit der Anstellung eines Sekretärs für die Kommune hingewiesen, und es gelangte darauf ein Vertrag mit dem Anwärter jenes Postens, Herrn Westhaus, zur Annahme. — Bezüglich der des Weiteren zur Besprechung gestellten Frage der Müllabfuhr wurde die Beibehaltung des bisherigen Modus des freiwilligen Anschlusses empfohlen, doch soll durch intensivere Durchführung der Verordnung, namentlich durch eine strengere Handhabung der Strafbestimmungen auf allgemeinen freiwilligen Anschluß hingewirkt werden. — Alsdann wurde über eine eventuelle Besteuerung sämtlicher Beamten durch die Kommune verhandelt und der Meinung Ausdruck gegeben, daß eine solche anzustreben ließe. — Zum Schluß der Sitzung wurde, die Fleischbeschau betreffend, zur Sprache gebracht, daß in letzter Zeit wiederholt krankes Vieh geschlachtet worden sei, was scheinbar dem Fleischbeschauer vor dem Schlachten nicht vorgeführt worden wäre. Die Fleischbeschau würde nicht streng genug gehandhabt. Es müßte darauf hingewirkt werden, daß sämtliches zu schlachtende Vieh dem Fleischbeschauer vorgeführt wird. Das Gouvernement solle um möglichst schleunige Ueberlassung eines Schlachthaus-Bauplatzes gebeten werden.

— Gestern Nachmittag, einige Minuten nach zwei Uhr, lief der Reichspostdampfer „Kaiser“, der den hiesigen Hafen verlassen wollte,

um nach Zanzibar weiterzufahren, im südlichen Theile der engen Hafeneinfahrt dicht bei der Signalstation auf. Der Grund für dieses Mißgeschick ist, wie wir erfahren, zum größten Theile in der schlechten Steuerfähigkeit des Schiffes überhaupt zu suchen. Das Fahrwasser beschreibt gerade in der Einfahrt einen Bogen von ziemlich geringem Radius; statt dieser gekrümmten Linie zu folgen, lief das Schiff, das zur Erhöhung der Steuerfähigkeit auch in dem engen Fahrwasser mit Bolldampf fahren mußte, ohne dem Ruder zu gehorchen, gerade aus und setzte sich fast bis zur Mitte mit dem vorderen Theile auf den dort zum Glück nur mit wenigen morschen Korallenblöcken untermischten Sandstrand. Der Vordersteven war nur wenige Meter von dem kleinen Bäumchen an der Südostecke der Einfahrt entfernt. Die sofort nöthig werdenden Maßregeln, Ausbringen einer Trosse nach dem entgegengesetzten Ufer zum Abwinden, Rückwärtschlagen der Schraube u. wurden seitens der Offiziere und Mannschaft mit größter Schnelligkeit und Ruhe, allerdings ohne Erfolg, angeordnet und vollzogen. Auch die Passagiere, unter denen sich eine Anzahl natürlich unangenehm überraschter Daressalamer, die eine Reise nach Tanga bezw. Zanzibar planten, sowie mehrere Damen befanden, wußten sich ohne Aufregung mit einem gewissen Galgenhumor in das Unvermeidliche zu fügen.

Der Kommandant und ein Offizier des im Hafen liegenden kleinen italienischen Kreuzers „Vulturino“ begaben sich sofort an Bord des „Kaiser“, um die Hülfsleistung des Kriegsschiffes anzubieten. Diese wurde zwar zunächst noch dankend abgelehnt, weil der Kapitän des „Kaiser“ sein Schiff zunächst mit eigenen Hilfsmitteln freizumachen versuchen wollte. Da jedoch das Schiff gerade bei Hochflut aufgelaufen war, so wurden natürlich alle eigenen Abbringungsversuche um so erfolgloser, je mehr das Wasser sank.

Nachts um drei Uhr gelang es alsdann, als die Hochflut wiedergekehrt war, dem „Vulturino“ dessen Hilfe nun doch in Anspruch genommen wurde, im Verein mit der vollkraft rückwärtschlagenden Schraube des „Kaiser“, den Reichspostdampfer durch Zug an einer starken Stahlrosse nach anderthalbstündiger Arbeit erst zu lockern und dann nach rückwärts abzuschleppen. Gegen 4 Uhr heute früh verließ der betretene „Kaiser“ nach seinem 14 stündigen unfreiwilligen Mehraufenthalt unter der Beleuchtung der Scheinwerfer des „Vulturino“ endlich glücklich die Hafeneinfahrt. —

— Um die Eingeborenen zur fleißigen Beteiligung der in Daressalam häufig vorkommenden Matten anzueifern, wurde vom Bezirksamte ein Preis von 2 Besa für jede eingelieferte Matte ausgesetzt. Wie wir vernehmen, ist bereits eine mit großer Intensität betriebene Treibjagd auf die widerlichen Nager im Eingeborenenviertel im Gange.

— Mehrere Nächte hintereinander erfolgten kleine Diebstähle auf der Veranda eines hiesigen von mehreren Europäern bewohnten Hauses. Trotzdem die Herrn und auch Boys in den Zimmern waren, gelang es dem frechen Diebe, der vielleicht in Boytreifen selbst zu suchen ist, Kleider und die Mütze eines schwarzen Dieners, Theile einer Menage, Teller, Geschirr und andere Kleinigkeiten fortzunehmen. —

Aus der ganzen Art der Entwendung ist zu schließen, daß nur ein mit den Verhältnissen des Hauses Vertrauter der Thäter gewesen sein kann, wenn nicht eine der sich in letzter Zeit besonders häufig in der betreffenden Gegend herumtreibenden „Bibis“ schon in früheren Abendstunden die günstige Gelegenheit benutzt hat, ihren Haushalt etwas zu vergrößern. —

## Verkehrsnachrichten.

N. P. D. „Kaiser“ (Kapt. Bolenz) traf mit zweitägiger Verspätung vom Süden kommend am 10. d. Mts. in Daressalam ein und fuhr am frühen Morgen des 12. Oktober über Zanzibar nach Europa weiter.

## Personal-Nachrichten.

Mit N. P. D. „Kaiser“ haben am 11. d. M. zwecks Heimreise Daressalam verlassen: Schwester Louise, Leutnant Braunkiller, Feldwebel Triebel. Mit demselben Dampfer sind nach Tanga verreis: Bergassessor Haber, Ingenieur Lipowski und Brauerbesitzer Schulz mit ihren Gemahlinnen.

# Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

**Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.**

**Nächste Abfahrt nach Europa**

via **Zanzibar, Tanga, Mombasa, Aden, Port Said, Neapel, Marseille, Lissabon, Rotterdam** nach **HAMBURG.**

Ab **Daressalam**; R. P. D. „Präsident“ Capt. Zemlin am 20. Oktober 1901, via Marseille.  
„Admiral“ Capt. Ahrens am 6. November 1901.

**Nächste Abfahrt nach Südafrika u. um's Kap**

via **Mozambique, Beira, Delagoabay, Durban, East London, Port Elisabeth, Capstadt** nach **Europa.**

Ab **Daressalam**: R. P. D. „König“ Capt. Weisskam am 30. Oktober 1901.  
„Kurfürst“ Capt. Doherr am 27. November 1901.

**Nächste Abfahrt nach dem Süden bis Quelimane**

via **Zanzibar, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique und Beira.**

Ab **Daressalam**: R. P. D. „Reichstag“ Capt. Kley am 20. Oktober 1901.

**Nächste Abfahrt nach Bombay.**

Von **Daressalam** R.P.D. „Sultan“ Capt. Scharfe am 19. Oktober 1901.

Nähere Auskunft ertheilen die **Agenten in Daressalam**

**HANSING & Co.**



Rud. Weber's weite Doppelfederreisen für **Löwen, Tiger, Hyänen, Leoparden. Selbstschüsse** für alles Raubwild. Fallen. Illustr. Preisliste gratis.

Paris, Warschau, Staatsmedaillen,  
19 gold. Medaillen auf Jagd- u. Sportausstellungen.

R. Weber

**R. WEBER, grösste u. älteste deutsche Raubthierfallenfabrik Haynau in Schlesien.**

Höchste Anerkennungen und Erfolge aus dem Auslande.

Seidel, Suaheli-Konversations-Grammatik nebst Schlüssel

zu haben in der Abth. für Buchhandel der „**Dtsch.-Ostafrik. Zeitg.**“

**TICKETS**

in Blocks à 100 Blatt.

Papierwaaren-Abtheilung der

**Deutsch-Ostafrik. Zeitg.**

**CIGARREN** vorzüglichster Qualität bei äusserst billigen Preisen bezieht man am reellsten bei der Firma

**A. Schuck**

Cigarrenhandlung en gros in **Augsburg V.**

Preislisten von **Mk. 33 — bis Mk. 225 per Mille.**

Ganz besonders empfehlenswerthe Sorten:

No. 13 „London Docks“	fein u. milde	Mk. 52 per Mille.
No. 20 „Intimo“	feinster Geschmack	Mk. 80 per Mille.
No. 21 „Criolla“	mittelkräftig gross	Mk. 95 per Mille.
No. 24 „Belleza“	hochfeines Aroma. gross	Mk. 120 per Mille.
No. 28 „Electra“	äusserst milde, hochfeine Cigarre	Mk. 175 per Mille.
No. 29 „Flor de Suarez“	befriedigt auch den allerverwöhntesten Raucher	Mk. 225 per Mille.

Vorstehende Preise verstehen sich ab **Augsburg.** 87

Lieferungsbedingung: Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme.

## UNION-CASTLE LINE.

**DONALD CURRIE & Co., Managers.**

Die rühmlichst bekannten Dampfer der

**Union-Castle Mail Steamship Co., Ltd.,**

unterhalten

regelmässige 14tägige Dampfer-Verbindung

zwischen

**Hamburg, Süd- u. Ost-Afrika u. Mauritius.**

Abgang von **Hamburg** jeden zweiten Mittwoch nach

**Capstadt, Mossel-Bay, Port Elisabeth (Algoa-Bay), East London, Natal und Delagoa-Bay**

abwechselnd bis **Beira** oder **Mauritius** weitergehend mit Gütern und Passagieren.

Auch werden Passagiere nach **Madeira** und **Teneriffe** befördert. Alle Dampfer haben Arzt und Stewardess an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind unübertroffen in ihren Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen. Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagiertarif erteilen die Agenten der Linie.

**Suhr & Classen, Hamburg,** 8

# Gerolsteiner

Schutz-Mark.



**Alkalischer Sauerbrunnen**

Tafelgetränk ersten Ranges.

Von **Aerzten und Autoritäten empfohlen** als vorzügliches Mittel gegen **Sodbrennen, Magen- und Nierenleiden.**

≡ **Tropensicher verkorkt.** ≡

Lieferung flüssiger Kohlensäure.

# Sprudel

Adresse: **Gerolsteiner Sprudel, Köln am Rhein.**

(Nachdruck verboten.)

## Ein „Burenführer“.

Ein Erlebnis aus dem Burenkriege.

Von Hans Hellmut.

(Eigener Bericht.)

Als zu Anfang des Krieges gegen den übermächtigen Gegner die Nachrichten von den ersten Erfolgen des kleinen tapferen Burenvolkes nach Deutschland drangen, da stammten die Sympathien für die stammverwandte Rasse zur Begeisterung empor, und Jeder, der eine Waffe zu führen verstand, hegte den Wunsch, die Buren im Freiheitskampfe zu unterstützen. Unter denen, welche diesen Wunsch in die That umsetzen konnten, befand sich Herr L. . . , ein früherer preussischer Offizier, der seinen Wohnsitz in Berlin hatte.

Als sich Herr L. . . zur Geschäftsstelle der Deutschen Ostafrikalinie daselbst begab, um seine Fahrscheineangelegenheiten zu ordnen, wurde ihm mitgeteilt, daß ein „Kamerad“ mit demselben Schiffe zu reisen beabsichtige und mit ihm in Verbindung zu treten wünsche. Er hinterließ seine Adresse und erhielt kurz darauf von einem Herrn Meyerbach eine Postkarte, auf welcher ihm der genannte Herr eine Zusammenkunft in einem großen Restaurant der Friedrichstadt vorschlug. Die Karte trug den Zusatz: „Ich erscheine in Uniform.“

Herr L. . . begab sich zur festgesetzten Stunde in das bezeichnete Restaurant, sich den Kopf zerbrechend, weshalb wohl der betreffende Kamerad, der doch nur der Landwehr oder Reserve angehören konnte, die Uniform anlegen wollte. Im Saalraum befand sich nur ein einziger Offizier in Uniform, ein bereits älterer Herr, der nach der Personalbeschreibung der Dampferagentur der Besuche nicht sein konnte.

Nach etwa einer halben Stunde wurde die Thür des Lokals vom Portier besonders ehrerbietig aufgerissen, und herein trat festes Schrittes, säbel-rasselnd und sporenklirrend, mit umgehängtem dunklen Offiziersmantel, Herr Meyerbach, oder wie er sich gerne wohlklingender zu nennen liebte, Herr Meyerbach de Caserta. Unbefangen grüßte er den älteren Offizier und schritt auf den Tisch des Herrn L. . . zu. Dieser war sprachlos, als er das Phantasielkostüm des Herrn Meyerbach erblickte, auf den sieben Kellner dienst-eifrig zugesprungen waren, um ihm den Mantel abzunehmen. Die Uniform, mit Fangschnüren versehen, entsprach in Farbe und Schnitt derjenigen der Offiziere der Schutztruppe für Südwestafrika, nur trug er zur Erhöhung des kriegerischen Aussehens auf den vorderen Kragenecken von Mantel und Waffenrock vier große silberne Totenköpfe. Die Klappe des Filzhutes wurde durch eine Offizierskofarde gehalten, seine Füße steckten in hohen gelben Reiterstiefeln mit riesigen Anschnallsporen, und seinen Degen, an dessen Koppel ein Dolch und ein Revolver sehr kunstvoll angebracht waren, schmückte gleichfalls das Offiziersportepce. Auf der Brust prangte die Erinnerungsmedaille am zitronengelben Bande. Als Herr L. . . ihn fragte, in welchem Regimente er als Offizier gestanden, gab er zu, nur als Einjähriger gedient zu haben. Herr Meyerbach de Caserta war über mittelgroß, gut gewachsen, und hatte einen süd-ländischen Typus mit etwas orientalischem Anhauch. Seine Uniform war nach seinen eigenen Angaben als die eines „Burenführers“ von v. Toppelskirch gebaut, sah gut und war wertvoll, sodaß der betreffende Herr demnach über ausser-ordentliche Geldmittel zu verfügen schien. „Offizierskofarde und Portepce habe er nur so angemacht“, setzte er lächelnd seinen Erklärungen hinzu. Dasselbe gestand er später in Bezug auf die Erinnerungsmedaille ein, — die nicht ihm, sondern seinem Bruder gehörte —, als wir ihm nach-rechneten, daß er sie während seiner Dienstzeit garnicht erhalten haben könne.

Daß es Herrn L. . . in der Gesellschaft dieses seltsamen Freiheitskämpfers, der zwar an der Spitze von einer stattlichen Anzahl von Freischärlern zu stehen behauptete, nicht recht geheuer vorkam, kann man wohl verstehen. Er unterließ es, den Herrn wegen unbefugter Anlegung der Offizierabzeichen u. gerichtlich anzuzeigen, der er selbst kurz

vor der Abreise stand, und begab sich schleunigst nach Hause, um den letzten Abend im Kreise seiner Familie zu verbringen. Herr Meyerbach de Caserta begleitete ihn liebenswürdig mit martialischem Geräusch zur nächsten Straßenbahnhaltestelle, wobei er freundlich wirkliche Offiziere grüßte und huldreich die Ehrenbezeugungen deutscher Soldaten erwiderte, die ihn für einen fremd-ländischen Offizier hielten. —

Wer beschreibt aber das Erstaunen des Herrn L. . . , als er mit Herrn Meyerbach auf dem Bahnhofe in München wieder zusammentraf und denselben immer noch „in großer Burenführeruniform“ erblickte. Auch in Neapel hielt Herr M. de C. in der „Affenjacks“, wie wir seinen Anzug zu nennen beliebten, seinen Einzug.

In humoristischer Weise beklagte sich Herr L. . . über die Mehrausgaben, die ihm durch die Begleitung des uniformierten Burenführers erwachsen. Nicht nur, daß sich aus Ehrfurcht vor seinem Begleiter überall mehrere trinkgelddürstige Kellner auf seine Garderobenstücke stürzten, wo einer aus-reichend gewesen wäre, auch sein Handgepäck, das er aus Ersparnisrückichten selber zu tragen wünschte, wurde ihm auf allen Bahnhöfen von übereifrigen Gepäckträgern gewaltiam aus der Hand gerissen, die sich nicht vorstellen konnten, daß der Begleiter eines so „hohen Offiziers“ sich selbst bemühen wolle. Der Höhepunkt wurde jedoch in Neapel erreicht, wo Dutzende von Droschkenkutschern um die „reichen Excellenzas“ herum freiwillig Korso fuhren, damit keiner ein Engagement ver-säumte, und sich absolut nicht abweisen lassen wollten.

Da riß Herrn L. . . endlich die Geduld, und er erklärte Herrn Meyerbach peremptorisch: „Wenn Sie die „Affenjacks“ nicht sofort ausziehen, gehe ich keinen Schritt mehr mit Ihnen.“ — Sprach's, und begab sich ins Hotel.

Hier in Neapel erteilte Herrn Meyerbach das erste Mißgeschick, der bis dahin, leider unbehelligt, mit echt jüdischer Frechheit seine Maskerade fort-gesetzt hatte. Als er es wagte, sich in dem ge-schilderten Kostüm dem Transvaal-Konjul vorzu-stellen, machte ihn dieser sehr nachdrücklich auf das Unerlaubte des Uniform- und Waffentragens in einem befriedeten Staatswesen aufmerksam, schickte ihn ins Hotel, mit der Weisung, sich sofort umzuziehen, und sandte ihm seinen famosen Säbel mit Dolch und Revolver erst kurz vor Abgang des Schiffes an Bord des „Herzog“ nach.

Zum Tragen von Zivilkleidern degradiert, machte Herr Meyerbach nun an Bord des „Herzog“ nur einen recht kläglichen Eindruck. Er wurde von allen früheren Offizieren, die seine europäischen Heldenthaten kannten, und die einen großen Prozen-tsatz der Reisegesellschaft ausmachten, nicht nur ge-schmäht, sondern man knöpfte ihm auch das Band der „Erinnerungsmedaille seines Bruders“, das er jetzt im Knopfloch des Civilrockes zu tragen versuchte, sehr bald ab mit dem Zusatz, man werde ihm die Offizierabzeichen gewaltiam herunterreißen, falls er sie noch einmal unbefugt anlege.

Als am 4. Januar auf hoher See vor Lorenzo Marques die denkwürdige Kapereiung des „Herzog“ durch die „Thetis“ erfolgte, und unser Reichs-postdampfer auf einige Tage mit nach Durban geschleppt wurde, da stiegen die Aktien des Herrn Meyerbach noch einmal durch die an Bord aus-brechende Spionerie, und man that ihm sogar die zweifelhafte Ehre an, ihn mit auf die Liste der vermeintlichen englischen Spione zu setzen.

Wer sich jedoch näher mit dem Studium von Herrn Meyerbachs Charakter beschäftigt hatte, wußte ganz genau, daß sich der genannte Herr mit einem derartig gefährlichen Geschäft nicht be-faßt haben konnte. —

Am 11. Januar traf der wieder freigegebene „Herzog“ in seinem Bestimmungshafen Lorenzo Marques ein. Bereits am 12. fuhren wir mit dem Extrazug der europäischen Ambulanzen nach Pretoria weiter und langten am 13. vorm. in der Hauptstadt Transvaals an.

Herr Meyerbach begleitete uns zu unserer Freude nicht, und wir nahmen an, daß er sich den Eintritt in die Burenführerlaufbahn vor dem Ueberschreiten der Transvaalgrenze noch einmal überlegt habe. Bald wurde es uns jedoch klar, daß es nur die Furcht vor den von uns ange-drohten Maßregeln gewesen war, die ihn in Lo-

renzo Marques und Komatiport einige Tage zu-rückgehalten hatte. Sobald er glaubte, daß die Luft rein sei, d. h. sobald er annehmen konnte, daß wir zur Front abgegangen seien, hielt Herr Meyerbach de Caserta in seiner glänzenden Uni-form seinen feierlichen Einzug ins Burenland. Mit hochachtungsvoller Begeisterung wurde er auf allen Stationen von den einfaltreichen Buren begrüßt, die ihn für den lang erwarteten deutschen Militärattaché hielten. Leider machte ihm jedoch die mehrtägige Verzögerung unserer Ausrüstung mit Pferden, Waffen und Munition einen unan-genehmen Strich durch die Rechnung.

Mit all dem Komödiantenstolz, über den er zur Durchführung seiner Rolle verfügte, fuhr er zu Wagen vor dem Transvaalhotel in Pretoria vor. Wir wollten uns gerade zum Mittagessen begeben, als der Träger der zahlreichen Toten-köpfe säbelrasselnd, sporenklirrend, unter großer Aufregung des gesammten Personals die Halle des Hotels betrat. Während wir uns von der Verblüffung über diese geradezu phänomenale Frechheit erholten, hatte er sich schnell selber der Offizierabzeichen entledigt, die ihm mit Recht nicht ganz ungefährdet erschienen. Da der Wirth unserer Forderung, den Herrn Meyerbach aus dem Hotel zu weisen, aus Ehrfurcht vor den Fangschnüren und Totenköpfen nicht sogleich nach-kam, so veranlaßten wir ihn selbst zu schleunigem Auszuge. Er kann von vielem Glück sagen, daß er bei dieser Gelegenheit trotz seiner ungehörigen Redensarten ohne eine noch drastischere Zurechtweisung wegstam.

Aber „große Geister“ genießen solche „Kleinig-keiten“ nicht.

Statt spurlos zu verschwinden, fügte Herr Meyerbach de Caserta seiner Rolle einen neuen Tric hinzu. Ob durch Zufall oder mit Absicht, gleichviel, er hatte sich, wie er angab, beim Reinigen seines Revolvers ganz leicht an der Hand ver-wundet und kutscherte jetzt in seinem Phantasiel-kostüm mit verbundener Hand als verwundeter Krieger durch die Straßen Pretorias, von den gutgläubigen Buren leider immer noch bestaunt und bewundert.

Einige Wochen nach unserem Abgange zur Front, der unmittelbar nach dem erwähnten, ersten Zwischen-fall von Pretoria aus erfolgte, sollten wir als-dann neue „Heldenthaten“ des Herrn Meyerbach erfahren. Nachdem er von seiner „interessanten Verwundung“ gründlich genesen, hatte sich auch der Herr „Burenführer ohne Truppen“ entschließen müssen, mit dem Freiheitskampfe Ernst zu machen. Er begab sich zu einem Kommando am West-flügel der Zugelastung. Als jedoch der erste Gefechtstag, der 6. Februar herankam, an welchem die Engländer den dritten mißglückten Flußüber-gang versuchten, hatte der „Affenjacksheld“ das Unglück, plötzlich zu erkranken, sobald er von weitem die ersten Granaten fausen hörte. Er mußte sich „zu seinem Bedauern“ ins Lazareth begeben. Da man hier jedoch leider die jeden-falls „innere“ Erkrankung nicht feststellen konnte, da er sich außerdem daselbst noch ungehörig be-nahm, so setzte man ihn auch dort an die Luft.

Kurzentschlossen begab sich darauf der „Held“ als „sogenannter“ Konvalescent nach Johannes-burg, wo er hoffen durfte, noch ziemlich unbe-kannt zu sein. Nun begann eine wirkliche kurze Glanzzeit des Herrn Meyerbach de Caserta.

Auf Grund der verblüffenden Sicherheit seines Auftretens gelang es ihm thatsächlich, Zutritt zu der besseren Gesellschaft Johannesburgs zu ge-winnen, deren Mitglieder er durch die Erzählung der gewaltigsten Kriegsabenteuer und persönlichen Heldenthaten zu unterhalten wußte. Als aber dann zu seinem Unglück einer der früheren Offiziere als wirklicher Konvalescent Johannesburg auffuchen mußte, fand dieser Herrn Meyerbach dort zum größ-ten Erstaunen auf der Höhe der Situation. Da der „Kriegsheld“ jedoch unvorsichtigerweise einige Schmähungen und Verunglimpfungen seiner ihm unbequemen Reisegenossen, der ehemaligen deut-schen Offiziere, in die Erzählung seiner Groß-taten hatte nicht einfließen lassen, unter denen die Gefangenahme zweier englischer Offiziere im Handgemenge eine Glanzrolle spielte, so beschloß Graf K. . . , ein Wörtchen unter vier Augen mit dem „Burenführer“ zu sprechen. Er nahm



**Von der Meteorologischen Hauptstation.  
Witterungsbeobachtungen der Station Daressalam vom 3. bis 9. Oktober 1901.**

Datum	Influenz in mm red. auf 0° Cee- höhe 12 m 760 —			Temperatur.						Dampfdruck in mm			Relat. Feuchtgft. in %			* Regen in mm	Sonnen- Scheindauer		Berdm- jung in mm	Wind, Richtung und Stärkegrad (0-12)					
	7 a	2 p	9 p	Trocknes Therm.			Feuchtes Therm.			Min.	Max.	Son- nen- Strah- lung.	7 a	2 p	9 p		7 a	2 p		9 p	7 a	2 p	9 p		
3.	64,3	62,3	63,5	21,0	27,0	24,4	19,7	23,3	21,9	19,7	28,5	48,3	16,3	19,3	18,3	88	73	81	—	8	9	1,7	0	ENE 4	0
4.	63,9	62,1	63,5	22,6	27,4	23,8	21,0	23,1	22,3	20,6	27,9	48,3	17,8	18,8	19,2	87	69	88	—	9	53	1,6	0	ENE 5	ESE 2
5.	64,0	62,4	63,1	23,1	27,2	23,7	21,3	23,2	21,7	20,6	28,1	47,0	17,9	19,2	18,2	85	72	82	—	10	8	1,7	SE 1	ENE 5	E 2
6.	63,6	62,0	62,9	22,2	26,6	23,0	20,9	22,5	20,7	20,0	27,6	48,6	17,8	18,2	17,0	89	70	81	—	10	27	1,9	0	ENE 4	SE 1
7.	63,2	60,9	61,7	21,6	25,9	23,3	20,3	22,6	21,3	19,6	28,7	49,3	17,0	18,8	17,8	92	75	84	—	9	11	1,9	0	ENE 4	SE 1
8.	63,2	61,7	63,0	21,2	26,6	23,3	20,3	23,0	21,7	19,9	27,9	51,5	17,3	19,1	18,4	92	74	87	—	7	49	1,5	SE 1	ENE 3	0
9.	63,8	62,1	63,4	21,6	26,9	23,5	20,3	23,3	21,9	20,2	27,2	48,0	17,1	19,4	18,7	89	74	87	3,7	8	40	1,3	SE 1	ENE 4	0

**Postnachrichten für Oktober 1901.**

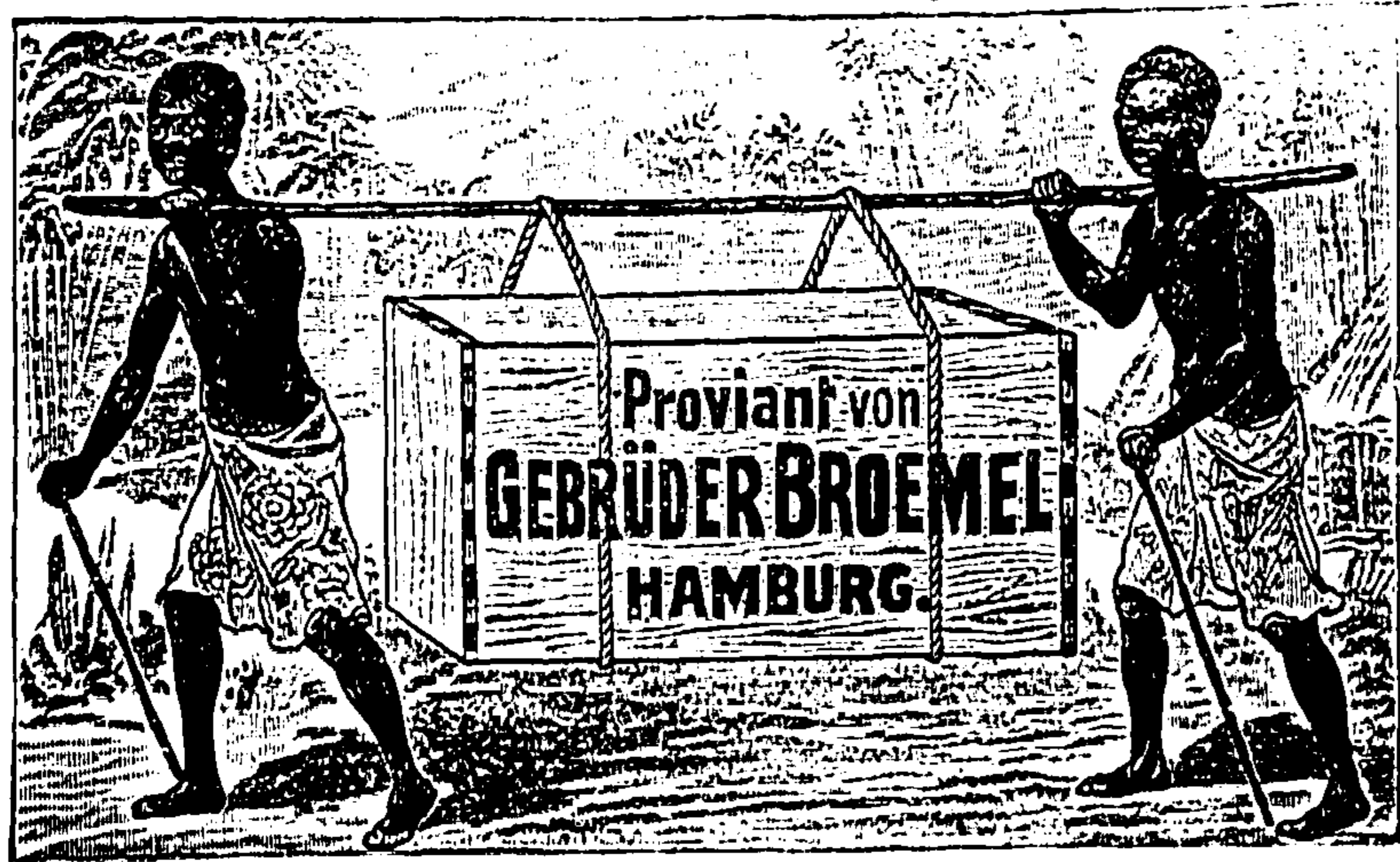
Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
1.	Ankunft des mit der englischen Post von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	Post ab Berlin 6. 9.
2.	Ankunft des R.-P.-D. „General“ aus Europa.	Post ab Berlin 10. 9.
3.	Abfahrt des R.-P.-D. „General“ über Zanzibar nach dem Süden.	
3.	Abfahrt der englischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 27. 10.
3.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Safari“ von Zanzibar nach Tanga und den Nordstationen.	
5.	Ankunft des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Safari“ von den Nordstationen.	
5.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Safari“ nach Zanzibar.	
6.	Ankunft des von den Nordstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
7.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Safari“ von Zanzibar über Tanga nach Bombay.	
8.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Zanzibar nach den Südstationen.	
8.	Ankunft des R.-P.-D. „Kaiser“ aus dem Süden.	
9.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kaiser“ über Zanzibar und Tanga nach Europa.	Post an Berlin 30. 10.
10.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Zanzibar nach den Nordstationen.	
10.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamoyo nach Zanzibar.	
12.	Ankunft des von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
13.	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Sultan“ aus Bombay in Zanzibar.	
14.	Ankunft des von den Südstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
17.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Sultan“ von Zanzibar nach Tanga und den Nordstationen.	Post ab Berlin 24. 9.
18.	Ankunft des R.-P.-D. „Reichstag“ aus Europa.	
18.	Ankunft des von den Nordstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
19.	Ankunft des R.-P.-D. „Präsident“ aus dem Süden.	
19.	Ankunft des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Sultan“ von den Nordstationen.	
19.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Sultan“ nach Zanzibar.	
20.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
20.	Abfahrt des R.-P.-D. „Präsident“ über Zanzibar und Tanga nach Europa.	Post an Berlin 14. 11.
20.	Abfahrt des R.-P.-Dampfers „Reichstag“ über Zanzibar nach dem Süden.	
21.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Sultan“ von Zanzibar über Tanga nach Bombay.	
25.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Zanzibar nach den Nordstationen.	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers mit französischer Post über Bagamoyo nach Zanzibar.	
26.	Ankunft des von den Südstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	Post ab Berlin 4. 10.
26.	Ankunft der englischen Post aus Europa in Zanzibar.	
27.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamoyo nach Zanzibar.	Post an Berlin 16. 11.
27.	Abfahrt der französischen Post von Zanzibar nach Europa.	
28.	Ankunft des mit der englischen Post von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	Post ab Berlin 8. 10.
28.	Ankunft der französischen Post aus Europa in Zanzibar.	
29.	„ des mit der französischen Post von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	Post ab Berlin 8. 10.
29.	Ankunft des R.-P.-D. „König“ aus Europa.	
30.	Abfahrt des R.-P.-D. „König“ über Zanzibar nach dem Süden.	Post an Berlin 24. 11.
31.	Abfahrt der englischen Post von Zanzibar nach Europa.	

**ESBENSEN'S BUTTER**  
REIN-NAHRHAFT.  
IN DOSEN MIT PATENTVERSCHLUSS.  
**ESBENSEN'S REINE BUTTER**  
FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRIKA,  
UND IST IN ALLEN HANDLUNGEN ERHÄLTlich.  
VON KEINER ANDERN ÜBERTROFFEN.

**Lampenschirme!**  
in verschiedener Auswahl  
empfeilt  
Deutsch-Afrikanische Zeitung.

Trarbacher Moselwein  
Münchener Bürgerbräu  
erhältlich bei  
**Franz S. Steffens & Co., Daressalam.**

**C. ZEMLIN, Tanga**  
Oel- und Seifen-Fabrik  
empfiehlt seine  
**Medicinischen Seifen — Toilette-Seifen**  
**Haushaltungs-Seifen.**  
Auf Wunsch erfolgen Probesendungen.



Man verlange die Preisliste für überseeischen Verkehr.

**C. VINCENTI**  
**Günstiger Kauf.**  
1 Statif und Hand-Camera  
3 Hand-Moment-Camera,  
complet, neuester Modelle.  
Sämtliche photographische Arbeiten

Photographische Anstalt

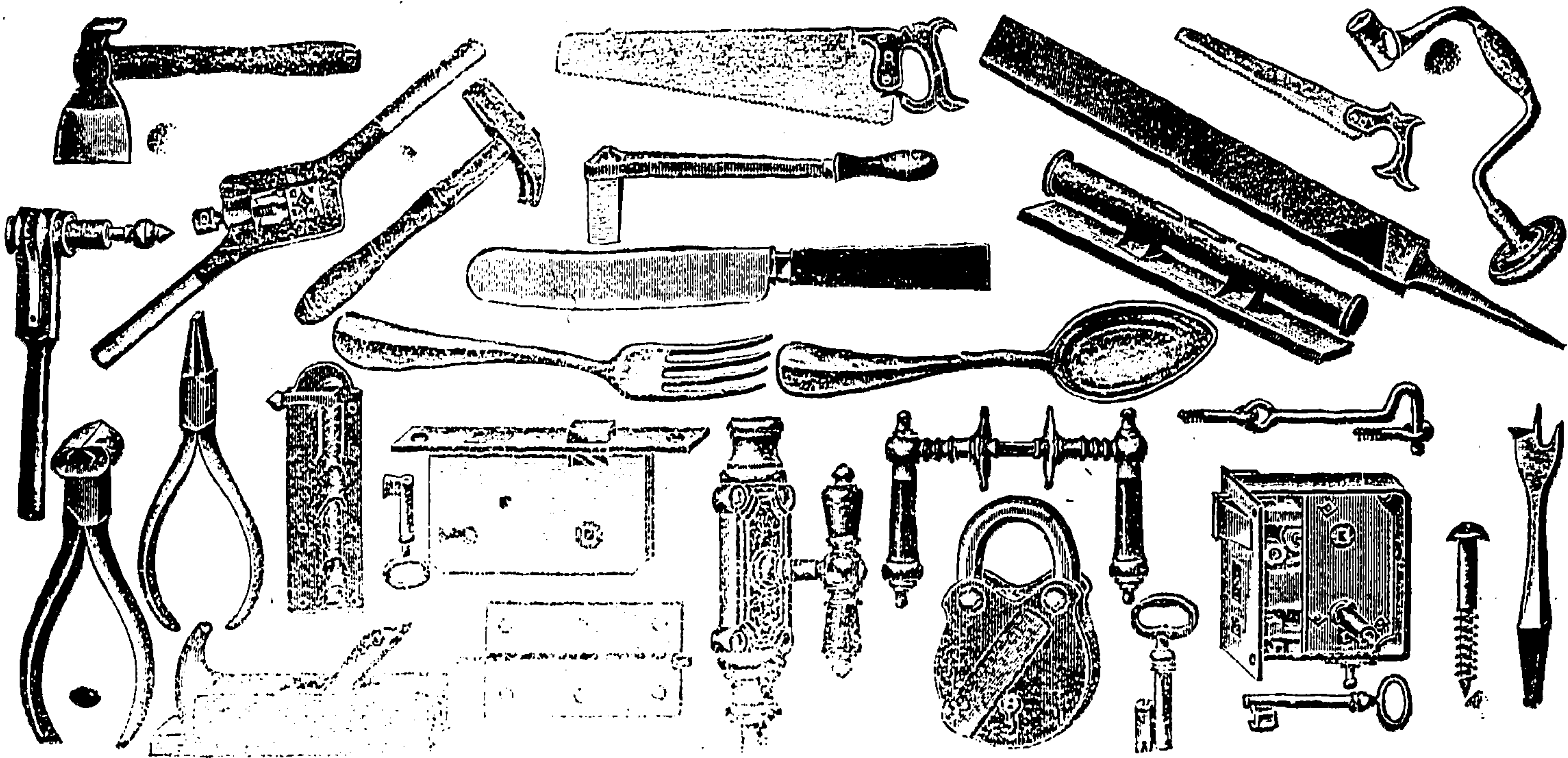
DARESSALAM, Unter den Akazien

**Goldbockbier**  
aus der Kellerei „Zum goldenen  
Bock“ Hamburg.  
Pilsener Bier ähnlich.  
empfehlen  
**Bretschneider & Hasche.**

**Taschen-Ausgaben 1901.**  
vom  
**Handelsgesetzbuch,  
Konkursordnung,  
Civilprozessordnung,  
Strafgesetzbuch pp.**  
sowie das  
**Neue bürgerliche Gesetzbuch**  
find zu haben bei der  
**Deutsch-Ostafrik. Ztg.**

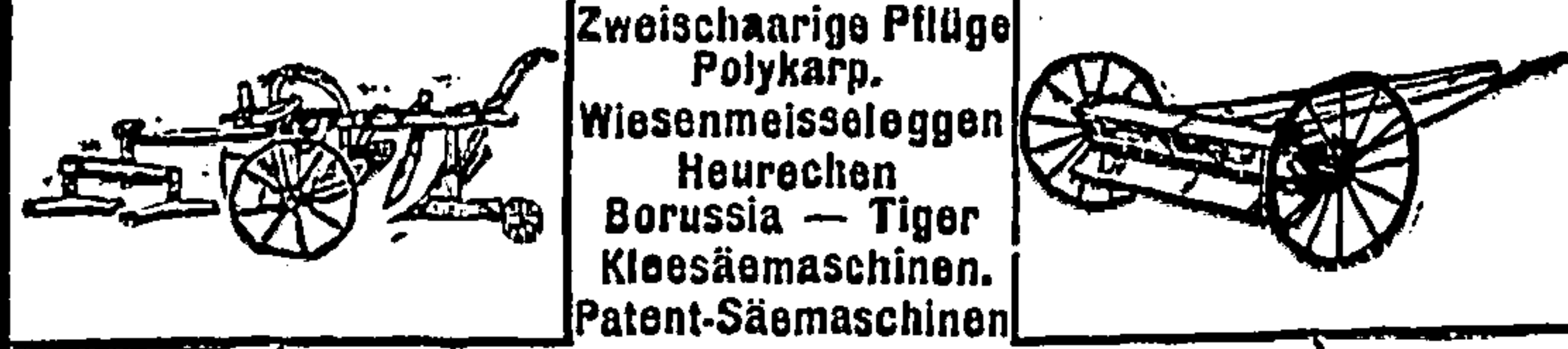
**Argenten**  
für die  
„Deutsch-Afrikanische Zeitung“  
in allen größeren Städten Deutschlands und  
Oesterreichs gesucht.  
Diesbezügliche Offerten nur an die  
General-Vertretung der „D.-O.-A. Zeitg.“  
für Deutschland in Berlin W 35, Flott-  
wellstraße 5 erbeten.  
**Neueste Kiepert'sche Karte von  
Deutsch-Ostafrika**  
mit Berücksichtigung der Mineralien-p. p.  
Felder. Empfiehlt  
**Dtsch.-Ostafrikanische Zeitung.**  
**Böttcher & Voelcker**  
Gross Talarz, Thüringen, Deutschld.  
**Samenhandlung**  
Kleinganzstalt für Nadelholzsamen,  
Klee- und Grassamen.  
In- und ausländische Gehölzsamen und  
Obstsamen.  
Vielfach prämiert.

# F. GÜNTER, Eisen-Stahlwaaren, Farben, Oele etc. Daressalam



Bade- und  
Closet-Einrichtungen  
Decimalwaagen  
Wagenachsen  
Schleif- und Abziehsteine  
Linoleum  
Stabeisen, Bohrstahl  
Trockene und Oel-Farben  
Lein-Oel und Firniss  
Terpentin, Siccatif, Pinsel  
Blei- u. Eisenmennige  
Theere, Carbolineum.

Werkzeuge und Geräthschaften für Plantagen, Berg-, Eisenbahn- und Strassenbau.  
Werkzeug für Tischler, Zimmerleute, Maurer, Schmiede. — Kochherde.



Zweischarige Pflüge  
Polykarp.  
Wiesenmeisselleggen  
Heurechen  
Borussia - Tiger  
Kleesäemaschinen.  
Patent-Säemaschinen

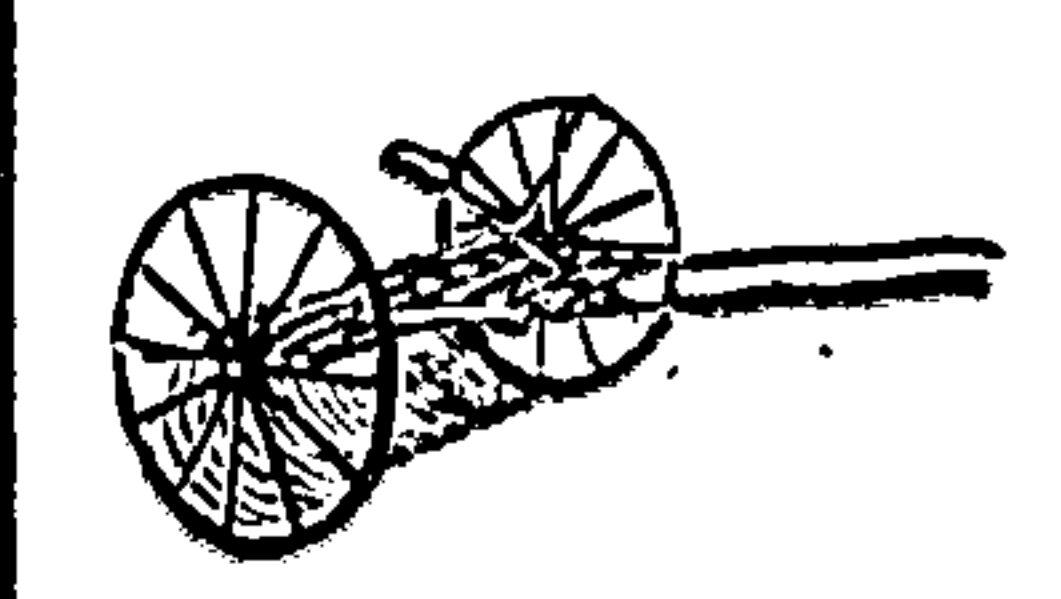
Göpel, Locomobilen, Drills, Eggen,  
Dreschmaschinen für Dampf, Göpel, Hand,  
Acker-, Garten-, Wege-Walzen, Ringelwalzen,  
Maschinen u. Pflüge z. Kartoffelbau, Karren,  
Hack- u. Häufelpflüge, ein- u. mehrscharige Pflüge,  
Heubereitungsmaschinen, Mähmaschinen, Kornreiner,  
Schrot- u. Quetschmühlen, Oelkuchenbrecher, Rübenschneider,  
Erdbohrer, Häckselmach. f. Hand- u. Kraftbetrieb, Jauchefässer,  
Jauchepumpen, Jauchevertheiler, Düngerstreumasch., Maisrebbler  
etc. etc.

## Carl Beermann

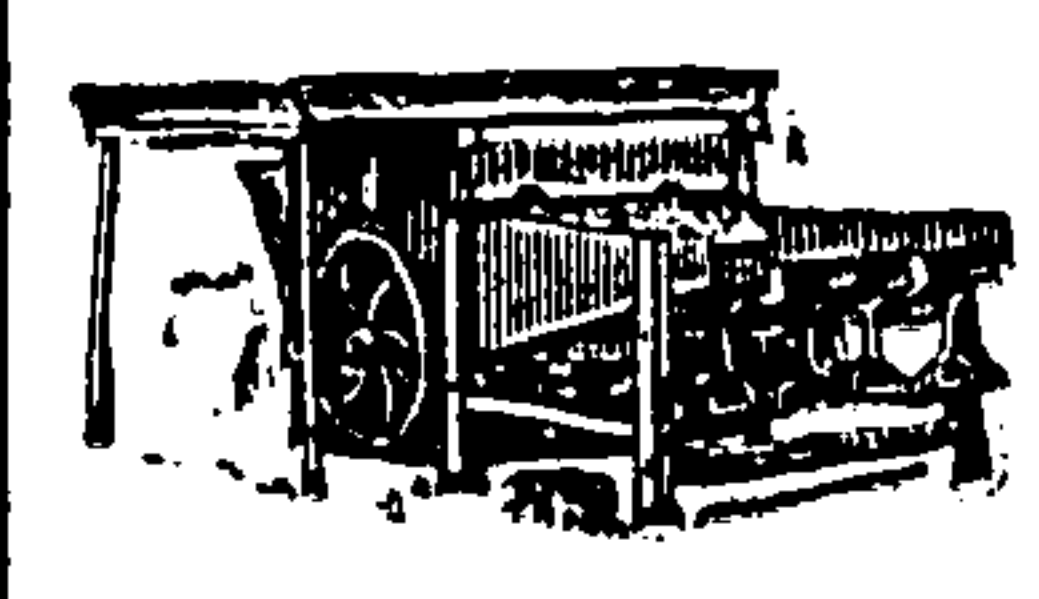
Berlin S.O., Vor dem Schlesischen Thore.  
Fabrik landwirthschaftlicher und sonstiger Maschinen.  
Eisengiesserei. Wagenbau. Dampfhammerwerk.

FILIALEN:  
Berlin W., Leipzigerstrasse 127.  
Bromberg, Bahnhofstrasse 42/44.

Sprengwagen, Strassenkehrmaschinen,  
Ackerwagen, Bierwagen, Jauchewagen, Kohlenwagen,  
Milchweg., Möbelweg., Rollweg., Transportweg. etc.



Wiederverkäufer  
gesucht.  
Vortretungen  
und Lager  
in allen grösseren  
Städten.



## Hassanally Rajbhoj & Co.

Neben Hotel zur Erone. Daressalam, No. 4. Neben Hotel zur Erone.

Billig!

Billig!

### Schuh- Waaren

Proviant,  
Eisenwaaren,  
Zimmer- und Küchengeräthschaften,  
Porzellanwaaren,  
Stroh Hüte, Mützen,  
Tischdecken in den schönsten Sor-  
timents,  
Bettüberzüge,

Hemden,  
Blancets,  
Sonnen- und Regenschirme,  
Teppiche,  
Seidenstoffe,  
Mekkas,  
Petroleum, Kamba,  
sowie sämmtliche

Billig! Japanische und chinesische Artikel. Billig!

### 186 Löwen, Leoparden,



Ginsterkatzen, Zibetkatzen, Serwals  
etc. etc. fing Herr v. Quast in Mikin-  
dani D. O.-Afr. mit unseren unüber-  
troffenen Fallen.  
Illustr. Preiskourante gratis.  
Renomirteste  
grösste deutsche Raubthierfallenfabrik  
E. Grell & Co., Haynau (Schles.).  
Prämiirt mit silbern. u. gold. Medaillen.

Prämiirt Paris 1900. 10 gold. u. silb. Medaillen. Zahlreiche Atteste.

### Wasserdichter Leinenstoff für Bedachung

v. Gebäuden jeder Art, prov. Bauten, Ausstellungsbauten ohne Schalung (Berlin 1896: 40000 qm,  
Paris 1900: 15000 qm), leicht, sturmsicher, hellfarbig, für Tropen geeignet. Auch für Innenbekleidung  
von Fabriken (Bleichen, Fäbriren), dauernder Schutz der Holzkonstruktionen gegen aufsteigende  
Dämpfe. Circa 2 Millionen Meter verwandt. Nach China für Eindeckung feststehender und zerleg-  
barer Kriegsbarracken (50000 qm) geliefert; für Kaiserliche Deutsche Südpolu-Expedition sämmtliche  
zerlegbaren Häuser bekleidet.

Extra-Dachpappen „Elastique“ fest wie Leder und biegsam, im Winter elastisch und im Sommer nicht  
auslaufend, auch für Tropen geeignet. Erfinder und allein. Fabrikant. Selbstentzündung beim See-  
transport ausgeschlossen. Uebernahme durch grosse Dampfmaschinen. Holzcement-Isolirplatten. Ausser-  
gewöhnlich leistungsfähig. Billigste Preise. Proben und Prospekte zur Verfügung. Solvente Firmen  
für Alleinverkauf grosser Distrikte gesucht. Seit Jahren grosse Lieferungen für das Auswärtige Amt  
für Ost- und Südwest-Afrika, Kautschuk etc. Niederlagen in Shanghai, Dar-es-Salam und Bangkok.

Weber-Falckenberg, Berlin S.W.

### Thierärztliche Instrumente.

Ohrmarken für Thiere, Tätowirzangen, Brennstempel, Impfspritzen,  
Impfbestecke, Thermometer. Scheermaschinen für Pferde,  
Rinder und Schafe.

Kataloge  
kostenfrei.

H. Hauptner, Berlin, Luisenstr. 53.

Kataloge  
kostenfrei.

## Bauschlosserei u. Schmiede

Ausführung von  
Pumpen-Anlagen.

M. NETTE, Daressalam.



Nur  
echt  
mit  
der be-  
rühmten  
Anker-  
Marke

### Ein deutsches Hausmittel.

Hierdurch bringen wir die von uns  
seit mehr als 30 Jahren fabriizierte  
pharmaceutische Spezialität

### „Anker-Pain-Expeller“

mit dem Bemerken in empfehlende  
Erinnerung, dass alle von anderer  
Seite als Pain-Expeller angebotenen  
Präparate lediglich Nachahmungen  
unseres Original-Erzeugnisses sind.  
Es wolle deshalb jeder, der das als  
zuverlässigste Einreibung bei Gicht,  
Rheumatismus und Erkältungen  
rühmlichst bekannte echte Fabrikat  
haben will, stets ausdrücklich „Anker-  
Pain-Expeller“ bestellen und nur  
Flaschen mit der Marke „Anker“ an-  
nehmen. Wo der echte Anker-Pain-  
Expeller am Platze nicht zu haben ist,  
wende man sich direkt an die Fabrik.

F. Ad. Richter & Cie.,  
Rudolstadt in Thüringen.  
Bedeutendste Fabrik  
pharmaceutischer Spezialitäten in  
ganz Deutschland. 165